

Digitale Nachhaltigkeit – Was ist das denn?¹

Oder: Was hat Software mit christlicher Ethik zu tun?

Welches Betriebssystem nutze ich auf dem Computer? Welche sozialen Netzwerke, welche Messenger nutze ich? Die Antwort auf diese Fragen ist bedeutsam dafür, wie wir unsere Verantwortung der Welt gegenüber wahrnehmen. Das alles sind Fragen digitaler Nachhaltigkeit. Das sind Fragen, die auch mit weltweiter sozialer Gerechtigkeit und mit den Freiheitsrechten aller Menschen zu tun haben.

Digitale Nachhaltigkeit bedeutet, dass Computertechnik und Datenverarbeitung einen möglichst hohen Nutzen für die ganze Gesellschaft haben sollen. Dass sie als Ressource behandelt werden, die für alle erreichbar sind. Für Arm und Reich. Dass wir digitale Technik und Software so einsetzen, dass die Bedürfnisse gegenwärtiger und zukünftiger Generationen gleichermaßen erfüllt werden.

Das mag kompliziert klingen und doch hat es einfache Entscheidungen zur Folge. Es geht zunächst vor allem darum, dass wir nicht aus Gewohnheit die großen profit-optimierten Unternehmen unterstützen (Facebook, Google, Microsoft, Apple, Whatsapp etc.), sondern genau hinsehen. Darum mein Aufruf: Wählen und unterstützen Sie stattdessen freie Software.

Von freier Software profitieren viele Menschen, weil jede*r sie frei einsetzen und weiterentwickeln darf! Was das bedeutet? Vielleicht wissen Sie, dass die Programme, die Sie auf Ihrem Rechner oder Smartphone installieren, so wie wir sie herunterladen nur von Maschinen gelesen werden können. Dem liegt natürlich ein von Menschen geschriebener Code zugrunde. Software-Firmen wie Microsoft halten diesen Code meist geheim. Jede Veränderung kann nur von der jeweiligen Firma selbst vorgenommen und muss teuer bezahlt werden. Bei freier Software hingegen darf jede*r diesen Quell-Code sehen, verändern, weitergeben und nutzen (Open Source). So entstehen transparente und darum vertrauenswürdige Computer-Programme. Hier gibt es keine Abhängigkeiten zu den Herstellern. Auch Menschen in den armen Ländern können an der Entwicklung freier Software teilhaben, ohne sich dadurch abhängig zu machen. Auch ärmere Menschen können diese Programme nutzen. Viele fordern inzwischen, dass Software, die aus Steuermitteln (auch Kirchensteuermitteln) bezahlt wird, ausschließlich Freie Software sein muss: Public Money – Public Code!

Immer mehr Menschen nutzen offene Formate und freie Programme, wie zum Beispiel LibreOffice als Textverarbeitung und Tabellenkalkulation oder Linux als Betriebssystem, GIMP als Bildbearbeitung oder Scribus als Programm zum Setzen von Druckerzeugnissen. Immer mehr Menschen nutzen datenschutzfreundliche, dezentrale Netzwerke wie zum Beispiel Mastodon statt Twitter, Matrix statt Whatsapp oder Peertube statt Youtube. Immer mehr Menschen arbeiten an gemeinsamen Projekten wie OpenStreetMap oder Wikipedia mit oder stellen ihre Bilder und ihre Musik unter freie Lizenzen, damit alle sie nutzen können. Auch unser Gemeindeblatt profitiert davon.

Als Kirchengemeinde bemühen wir uns, zunehmend freie Software zu nutzen und zu unterstützen. Das ist viel einfacher als die meisten denken, auch wenn die Umgebung oft auf die kommerziellen

¹ Dieser Artikel erscheint zuerst im Gemeindeblatt der Evangelischen Predigergemeinde Erfurt am 21.02.2021. Er steht unter CC0 und darf entsprechend weiterverwendet werden.

Speziallösungen der großen Software- und Internetkonzerne wie Microsoft setzt. Als Cloudlösung haben wir uns z B. für eine Nextcloud entschieden, die bei einem kleineren Anbieter ausschließlich mit Ökostrom auf deutschen Servern betrieben wird. Im Büro arbeiten wir seit Jahren ausschließlich mit LibreOffice, einer freien Softwarelösung, die kompatibel zu vielen anderen Programmen ist. Als Mailprogramm nutzen wir Thunderbird. Auch unsere Webseiten basieren auf Freier Software. Unsere Videos und Audiodateien veröffentlichen wir bewusst bei kleineren Diensten mit freier Software und nicht bei den großen monopolartigen Unternehmen wie Youtube.

Wenn wir Sie jetzt interessieren könnten, so finden Sie im Internet eine Liste mit weiterführenden Links: <https://ogy.de/digitalnachhaltig>.

Holger Kaffka

